

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	110 (1984)
Heft:	1
Artikel:	Rede des Verwaltungsratspräsidenten an die Aktionäre anlässlich der Gewitterstimmung, die immer mehr am Krisenhimmel aufzieht
Autor:	Schmidt, Aurel / Barth, Wolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-596957

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

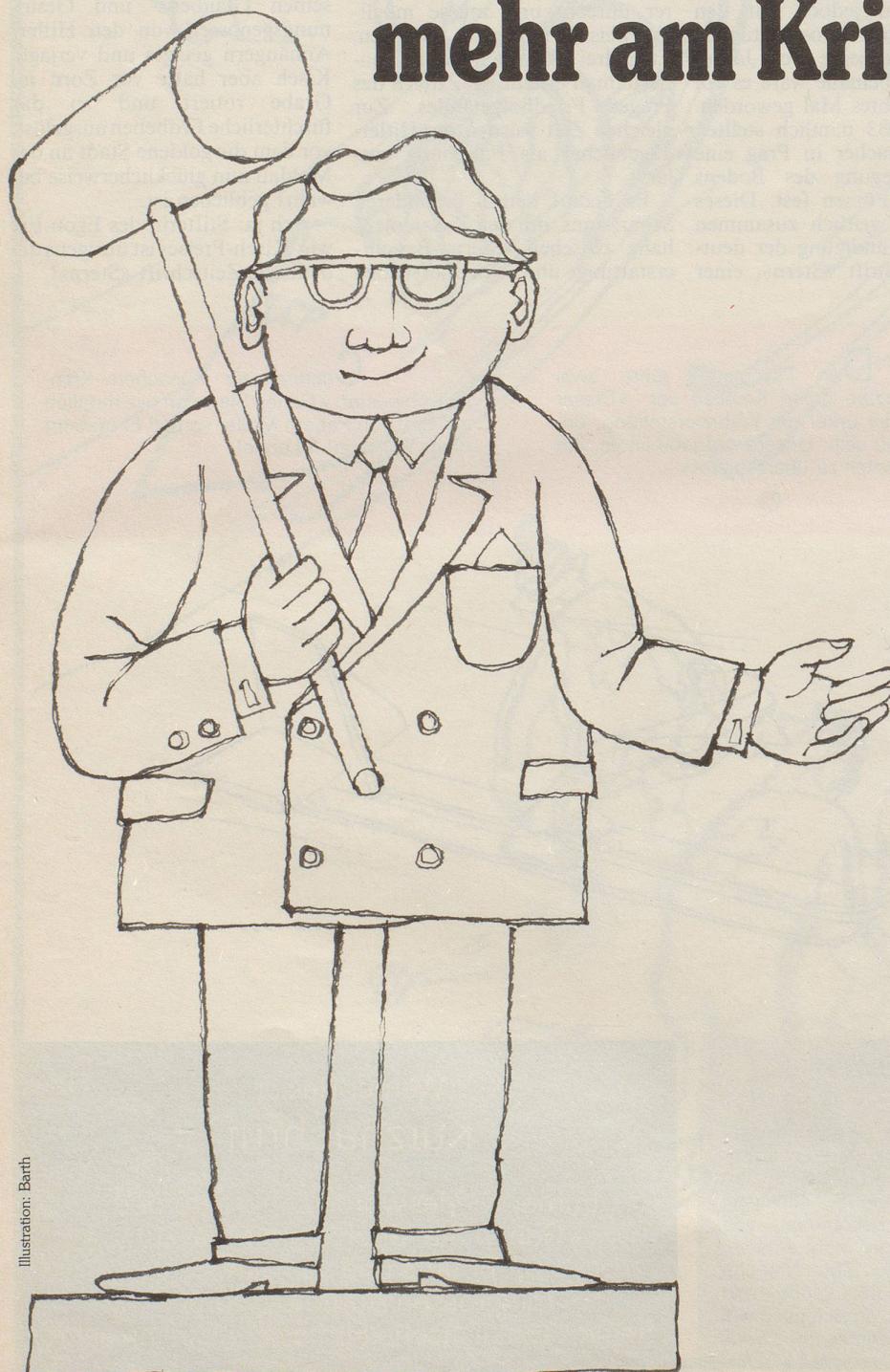
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rede des Verwaltungsratspräsidenten an die Aktionäre anlässlich der Gewitterstimmung, die immer mehr am Krisenhimmel aufzieht



Meine sehr verehrten Damen und Herren!

In dieser Stunde zunehmender Unsicherheit und Bedrängnis für uns und unser Unternehmen angesichts der allgemeinen Krisenstimmung, in der wir uns befinden, wende ich mich an Sie, um Ihnen einen ungeschminkten und aufrichtigen, einen lückenlosen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Dinge zu geben. Ich will nichts beschönigen und auch nichts verheimlichen, dazu habe ich gar keinen Grund, aber wir müssen in nüchterner Einschätzung der Dinge klar erkennen, vor welche Probleme wir heute gestellt sind, unfreiwilligerweise, wie ich gleich vorweg betonen möchte, und welche Massnahmen wir ergreifen müssen, um damit fertig zu werden. Was wir brauchen, ist Fassung und Besonnenheit, in dieser Stunde mehr denn je. Aber ich bin völlig überzeugt, dass wir die Schwierigkeiten, vor die wir gestellt sind, meistern werden. Wir sind in der Vergangenheit schon mit ganz anderen Problemen fertig geworden.

Sie wissen alle, dass unsere Konkurrenz in Kaumoa entschlossen ist, uns die Märkte streitig zu machen, die wir in der vergangenen Dekade mit grossem Fleiss und Beharrlichkeit und unter Erbringung grosser Opfer erobert haben. Wenn es denn sein muss, sind wir entschlossen, diese Herausforderung anzunehmen. (Beifall.) Wir lassen uns nicht provozieren, sondern wir werden so handeln, wie wir es für richtig finden, um unsere Interessen zu wahren. (Beifall.)

Meine Damen und Herren, unser Unternehmen und alle mit ihm finanziell, operativ und personell verbundenen Tochtergesellschaften, Zweigunternehmen, Niederlassungen und Filialen im In- und Ausland, wir alle haben seit jeher den freien Markt verteidigt. Ich sage das mit dem ganzen Ernst, der in dieser Stunde geboten ist, und mit allem Nachdruck. Es soll wirklich niemand kommen und sich irgendwelche Illusionen machen und

glauben, wir trieben Spass. Es ist unser bitterer Ernst. In dieser Situation, meine Damen und Herren, werden wir einen Einbruch unserer Konkurrenz in Kaumoos in unsere Märkte unter gar keinen Umständen zulassen, niemals. (Beifall.) Das darf es nicht geben. (Zustimmungsrufe.) Und ich verspreche Ihnen, das wird es auch nicht geben. Nicht, solange ich Präsident dieses Unternehmens bin. (Beifall.)

Reden wir offen. Wir haben mit der Verteidigung der freien Märkte bisher nur gute Erfahrungen gemacht. Es hat uns geholfen, unser Unternehmen auszubauen, die Konkurrenz auszuschalten, indem wir sie entweder aufgekauft oder überrundet haben, und wir haben im Zug dieser Strategie einen grossen Marktanteil erworben. Ich sage das nicht ohne Stolz. Wir beherrschen annähernd 90 Prozent des Marktes. Unser Unternehmen hat eine Machtstellung erlangt, in der wir es uns nicht mehr erlauben können, auch nur den geringsten Teil davon abzutreten. Jeder Versuch, unsere Vorrangstellung anzugreifen oder gar einzuschränken, muss von uns sofort mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Genau das nun ist es aber, was heute geschieht. (Vereinzelte Buh-Rufe.) Jawohl, das ist die Situation, mit der wir heute konfrontiert sind. Unsere Konkurrenz in Kaumoos gibt keine Ruhe und scheint nicht davon absehen zu wollen, uns unsere Stellung streitig machen zu wollen.

Was haben wir getan? Wir haben nie etwas anderes getan, als was uns nützt. Wir haben unsere Interessen verteidigt, nicht mehr, aber auch nicht weniger als das. Wir haben sie durchgesetzt, und zwar mit allen legalen Mitteln, indem wir uns auf den Grundsatz der freien Märkte berufen haben. Freie Bahn den Tüchtigen (Beifall) und Erfolgreichen, weg mit den Hindernissen, die es unmöglich machen (Beifall), dass wir noch grösser werden (starker Beifall), jawohl, weg mit den Hindernissen, die die Kleinen den Grossen in den Weg legen. (Anhaltender Beifall.)

Das war die Situation bis heute. Und nun stellen wir fest, das heisst, unsere Marketing-Agenten geben uns davon Kenntnis, dass unsere Konkurrenz in Kaumoos damit begonnen hat, unseren jahrelangen Kunden preisgünstige Offerten zu unterbreiten. Wir wissen natürlich, dass viele unserer Kunden auf diese faulen Tricks hereinfallen, und Sie werden verstehen, meine Damen und Herren, dass wir zum Entschluss kommen mussten, dem dreisten Vorgehen aus Kaumoos einen Riegel zu stossen. Konnten wir anders handeln? (Zurufe: «Natürlich nicht», «Richtig».) Wir konnten nicht. Wir mussten handeln und wir haben gehandelt, und wir haben durchgreifend gehandelt.

Ich gebe Ihnen einen kurzen Rechenschaftsbericht über die in der letzten Zeit getroffenen Massnahmen. Wir haben unsere Marketing-Agenten beauftragt, mit allen geeignet erscheinenden Mitteln, aber ohne davon ein Aufsehen zu machen, unsere Konkurrenz in ihrer Tätigkeit zu behindern. Das hat leider dazu geführt, dass die Kaumooser Agenten sich dagegen zu wehren begonnen haben, was uns wiederum gezwungen hat, unser Abwehrdispositiv zu erweitern. Das Verhalten der Konkurrenz in Kaumoos zeigt also mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, wie notwendig

es für uns war, zu handeln. Wir sind ein friedliches und friedliebendes Unternehmen, und wir hätten um alles in der Welt lieber verzichtet, unsere Marketing-Agenten zu beauftragen, zu den äussersten Mitteln zu greifen. Aber unsere Konkurrenz in Kaumoos hat uns dazu gezwungen, das heisst, wir konnten einfach nicht anders handeln.

Aber nicht wahr, meine Damen und Herren, wir mussten unserer Konkurrenz ein Signal geben, dass wir noch genug gesunden Menschenverstand haben und entschlossen sind, für den Fortschritt und das Wohlergehen unseres Unternehmens zu sorgen. Wir sind heute das führende Unternehmen in dem Teil der Welt, in dem der Grundsatz der freien Märkte noch geachtet wird, und wir konnten es, nur schon aus Selbstachtung, nicht zulassen, dass unsere Stellung angegriffen würde.

Wir leben schliesslich in einer freien Welt, und wir können es nicht zulassen und wir werden es nicht zulassen, dass unsere Konkurrenz anfängt, alles zu bestimmen und willkürlich ihre Interessen durchzusetzen. Wir können wirklich nicht verantwortlich gemacht werden, wenn wir unsere ganze Macht und unseren ganzen Einfluss geltend machen, um uns gegen die böswilligen Absichten, uns Schaden zufügen zu wollen, zur Wehr setzen. (Beifall.) Jeder würde in dieser Situation gleich handeln wie wir. Aber ich bemerke in diesem Zusammenhang nochmals mit Nachdruck, dass wir auf eine Konfrontation gerne verzichtet hätten, eine Konfrontation, die uns nur viele Opfer gekostet hat, Geld, Zeit, Energie, dass wir nicht freiwillig gehandelt haben, sondern dass unsere Konkurrenz in Kaumoos, um es mit aller Deutlichkeit zu sagen und keinen Zweifel zu lassen, meine Damen und Herren, dass es unsere Konkurrenz in Kaumoos war, die uns zum Handeln gezwungen hat. Wir mussten die Sache in Ordnung bringen. Das haben wir getan. Das ist alles.

Unsere Bemühungen sind nicht immer überall ganz richtig verstanden worden und noch häufiger einseitig interpretiert, das heisst, zu unserem Nachteil ausgelegt worden. Wir haben auch Kenntnis davon erhalten, dass in den Reihen unseres eigenen Unternehmens Kritik laut geworden ist. (Pfui-Rufe, «Verräter».) Wir fragen jedoch, meine Damen und Herren, wir fragen jedoch unsere Kritiker nicht, ob sie wollen, was wir wollen, so wenig wie sie uns fragen, ob wir wollen, was sie wollen. Das ist für uns kein Streitpunkt. Wenn wir etwas wollen, weil wir davon überzeugt sind und es richtig finden, dann genügt das. Wir können und dürfen uns nicht irre machen lassen, sondern müssen unseren Weg unbeirrt und mutig beschreiten, trotz aller Anfeindungen, die leider auch aus den eigenen Reihen kommen, und trotz aller Missverständnisse, die entstehen können und von Elementen, die von unserer Konkurrenz in Kaumoos ange stellt zu sein scheinen, schamlos ausgenutzt werden.

Wir leben in einem wohlhabenden, in einem geordneten Land, und wir wollen nicht bei verschiedenen Gelegenheiten daran erinnert werden, dass wir unsere Machtstellung bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu unserem Vorteil ausnützen. Wenn es uns gelingt, unsere Kritiker zum Schweigen zu bringen, und wir müssen dies als unsere vordringlichste Aufgabe betrachten, dann können wir endlich in Ruhe unseren Geschäften nachgehen. Und wir wollen wahrhaftig nichts anderes als das.

Jawohl, meine Damen und Herren, und

trotzdem bemühen wir uns schon seit einiger Zeit, mit unserer Konkurrenz in Kaumoos einen Vertrag abzuschliessen, weil wir der Auffassung sind, dass es uns nützen würde, mit ihr eine Vereinbarung zu treffen. Was aber ist geschehen?

Anstatt auf unsere von ehrlichen Absichten getragenen Vorschläge einzugehen, hat unsere Konkurrenz in Kaumoos zunächst mit einer enormen Propagandakampagne reagiert. In ihrer uferlosen Demagogie ist sie sogar soweit gegangen zu behaupten, wir versuchten bloss, unsere Vorteile, die wir aus der gegenwärtigen Situation ziehen, zu erhalten und zu sichern. Wir können uns auf solche Verwirrungsargumente gar nicht einlassen. («Das fehlte noch.») Die Verhandlungsbereitschaft, die uns aus Kaumoos signalisiert worden ist, ist also nicht nur trügerisch, sie ist auch heuchlerisch. Wir sagen Ja zu einem Vertrag mit Kaumoos, weil wir auf diese Weise zu erreichen hoffen, unsere Marktgebiete von fremden Einflüssen zu säubern und frei zu halten, aber wir sagen nicht Ja zu einem Vertrag, damit Kaumoos die Gelegenheit ergreift, ein propagandistisches Trommelfeuer gegen uns zu eröffnen.

Unsere Konkurrenz in Kaumoos hat zum Beispiel vorgeschlagen, dass sie unsere Märkte überwachen wolle und uns zum Ausgleich angeboten, ihre Märkte zu kontrollieren. Wir lassen uns jedoch auf solche Scheinmanöver nicht ein, sondern erblicken in diesem Vorschlag einen Beweis für die Unaufrichtigkeit, mit der in Kaumoos versucht wird, mit uns zu verhandeln. Ganz abgesehen davon, dass wir uns nicht deshalb entschlossen haben, mit Kaumoos in Verhandlungen zu treten, um uns Vorschriften machen zu lassen. Das haben wir nicht nötig (Beifall), wir haben das ganz und gar nicht nötig, meine Damen und Herren.

Erst wenn unsere Konkurrenz in Kaumoos den ehrlichen Willen bekundet, auf unsere Vorschläge einzutreten und gewillt ist, in Zukunft darauf zu verzichten, auf unseren Märkten Fuss zu fassen, erst dann, meine Damen und Herren, werden wir uns überlegen, ob wir unsere Anstrengungen zur Sicherung unserer Märkte etwas verringern dürfen. (Langanhaltender Beifall.)

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss meines Tour d'horizon. Die Situation, wie ich eingangs festgestellt habe, sieht für uns in dieser Zeit nicht gerade erfreulich aus, aber wir halten sie fest im Griff. Wir müssen wachsam sein, und wir sind es auch. Wir trauen den Kooperationsbeteuerungen unserer Konkurrenz in Kaumoos nicht, und wir sind jederzeit in der Lage und entschlossen dazu, einen erneuten Vorstoß auf unsere Märkte wirksam abzublocken.

Im Augenblick verdoppeln wir unsere Anstrengungen, unsere Märkte zu verteidigen, ja sie auszubauen, mit anderen Worten, eine Position der grössten Stärke zu erzielen. Erfolgreiche Verhandlungen können wir nur dann führen, wenn es uns gelingt, unseren Marktanteil nochmals zu erhöhen. Darauf sind im Augenblick unsere sämtlichen Bemühungen gerichtet.

Die Zeiten mögen trübe sein für uns in dieser Stunde, aber wir werden durchhalten. Wir werden ans Ziel gelangen. Wir haben die besseren Argumente auf unserer Seite. Wir haben allen Grund, vertrauenvoll in die Zukunft zu blicken. (Langanhaltender Beifall, alle erheben sich von ihren Sitzen, Ovationen.)